

Wer die falsche Frage stellt, kann keine richtige Antwort bekommen

(K)ein Beitrag zur Konsumfrage

(vega) 1. Das Problem ist immer der Kapitalismus – niemals einzelne Konzerne oder Produkte

Genauso wenig wie „den Menschen“ „die Gesellschaft“ und „die Wirtschaft“ gibt es „den Konsum“. Es gibt immer nur Menschen mit einer bestimmten Sozialisierung in bestimmten gesellschaftlichen Kontexten, es gibt unterschiedliche Gesellschafts- und Wirtschaftssysteme. Praktisch überall auf der Welt ist es derzeit der Kapitalismus der herrscht, daher ist „der Konsum“ zurzeit immer der Konsum von kapitalistisch Produziertem.

Im Kapitalismus sind die Produktionsmittel[1] Privateigentum. Weniger, viele müssen ihnen ihre Arbeitskraft verkaufen um zu überleben[2]. Die Produktion ist warenförmig, d.h. es wird ausschließlich produziert um zu verkaufen. Menschliche Bedürfnisse spielen keine Rolle, solange sie nicht zahlungskräftig sind. Auch menschenwürdige Arbeitsbedingungen, die Lebensqualität von AnwohnerInnen sowie Umwelt- und Klimaschutz spielen für den einzelnen Kapitalisten keine Rolle. Er kann durch Kämpfe von unten, von staatlichen Vorgaben von oben oder durch den Konsum seiner Zielgruppe dazu gezwungen werden, diese Kriterien zu beachten – aber immer nur in engen Grenzen. Dem Konsum sind hierbei besonders enge Grenzen gesetzt, weil seine Möglichkeiten von dem Einkommen der Arbeitenden abhängen. Für alle drei genannten Formen der Veränderung gilt außerdem: Werden zu strenge Maßstäbe an zu vielen Orten der Welt an zu viele Kapitalisten angelegt, werden also wirklich menschenwürdige Verhältnisse statt kleinen Trostpflästerchen eingefordert, dann stürzt das den Kapitalismus (aber eben nicht „die Wirtschaft“) in schwerste Existenzkrisen.

Im Kapitalismus werden sich im-

mer manche fremdbestimmt zu Tode schufteten während andere ohne Zugang zu Produktionsmitteln Existenzkrisen schieben – obwohl eine Gesellschaft „alle nach ihren Fähigkeiten und Bedürfnissen“ machbar ist. Im Kapitalismus werden immer Mensch und Umwelt durch Technologien belastet werden, zu denen es längst umweltschonendere Alternativen gibt. Im Kapitalismus werden immer Menschen verhungern, obwohl es problemlos möglich wäre, eine weitaus größere Weltbevölkerung ausgewogen zu ernähren. Trotz aller Unterschiede steht jede Spielart des Kapitalismus und jeder Kapitalist immer einem guten, selbstbestimmten Leben für alle entgegen.

Natürlich wird es immer besonders destruktive Exzesse geben, die besondere Beachtung erfahren. Wenn sich die Praxis zur Theorie gesellt, ist das unvermeidlich und auch nicht weiter schlimm. Schlimm (und allgemein üblich) ist es, wenn diese Aspekte kapitalistischer Produktionsweise als isolierte Erscheinungen betrachtet und bekämpft werden. Wer diese Exzesse bekämpft, ohne deutlich zu machen, dass es eben kapitalistische sind und ohne den Kontakt zu anderen Kämpfen zu suchen, der wird den Kapitalismus stärken. Er wird ihm die schlimmsten und provokantesten Spitzen nehmen, ohne sein Wesen, die Produktions- und Besitzverhältnisse, anzutasten. Und wird daher noch nicht einmal neuerliche Exzesse des Kapitals verhindern können, das sich nach jeder Niederlage andere Betätigungsfelder und Absatzmärkte suchen muss. (Natürlich: Wer gar keine kämpferische Praxis entwickelt, wird auch gar nichts verändern.)

Ebenso stärkt den Kapitalismus, wer das große Kapital gegen das kleine ausspielen will. Die Gesetze der kapitalistischen Produktion sind universell, und werden durch die Kon-

kurrenz auf dem Markt und das immer begrenzte Budget der KonsumentInnen (die ja eben überwiegend ArbeiterInnen sind) gegenüber allen großen und kleinen KapitalistInnen gleichermaßen durchgesetzt. Handlungsspielräume sind vorhanden, aber minimal. Wenn es für das Kapital profitabel und machbar ist, GewerkschafterInnen und UmweltschützerInnen ermorden zu lassen, dann wird das passieren. Ob die Gewinne dann an Coca-Cola, an fritz-kola oder an Bionade fließen, ändert daran überhaupt nichts. Genauso wird Fair Trade immer ein Nischenprodukt für die Besserverdienenden innerhalb der global gesehen ohnehin privilegierten Gesellschaften bleiben müssen. Wer in einer Zeit sinkender Löhne und gekürzter Sozialleistungen etwas anderes glaubt, ist naiv.[3]

Daher denke ich, dass es im Kapitalismus einen „guten Konsum“ genauso wenig wie einen grundsätzlich „besseren Konsum“ geben kann.

2. Statt Verzichts-ideologie und Konsumchauvinismus: Umgestaltung

Die logische Konsequenz daraus sollte heißen, den Kapitalismus abzuschaffen, und an seine Stelle eine Gesellschaft zu setzen, in der Produktionsmittel und Güter allen zugänglich sind, in der ausschließlich produziert wird um menschliche Bedürfnisse zu befriedigen und auch das nur dann, wenn die Produktion sozial und ökologisch verträglich gestaltet werden kann[4]. Das wird nicht morgen und auch nicht in den nächsten Jahren passieren. Daher ist es natürlich keine befriedigende Antwort auf die Frage, wie (oder eben auch wie nicht) denn im Hier und Jetzt konsumiert werden soll. Ich werde in diesem Text keine Antwort geben, und ich glaube auch nicht, dass jemensch anderes das kann. Jeder Versuch innerhalb des Status Quo eines falschen Wirt-